



**DAS
SINNBILD
DER GESUND-
HEIT ...**

**.... Ein Nestlé-Kind !
Die kondensierte und
gezuckerte Nestlé-Vollmilch
ist die Idealnahrung der Neu-
geborenen, besonders wenn Mut-
ter nicht selbst stillen kann. Und
nachher ergänzt das Nestlé-Kindermehl
diese Nährweise, da es den Kleinen alles gibt,
wessen sie bedürfen um kraftig und lebensfroh
zu gedeihen.**

**KONDENSIERTE GEZUCKERTE VOLLMILCH
DIE IDEALNAHRUNG
DER KLEINKINDER**

NESTLÉ **KINDERMEHL**
SO REICH AN MILCH
UND VITAMINEN

Eins stand jedenfalls fest: dies Mädchen würde ihn stören und beunruhigen, solange es da sein würde. Warum? Vielleicht — weil er einmal Interesse für sie gehabt hatte?

Aber war man ihr denn irgendwie verpflichtet? Hatte man überhaupt jemals wieder an sie gedacht? War die Stelle da drinnen in der Brust, wo das Herz saß, nicht tot und leer...?

Unsinn, sich überhaupt mit solchen Gedanken abzugeben! Das kam nur von der Ueberraschung, von der Ueberrumpfung. Und man mußte sich gehörig zur Ordnung rufen, jawohl!

Viel zu lange saß man übrigens hier, jawohl. Man hatte eine Angestellte engagiert, und damit gut. Gut auch, daß sie nichts anderes erwartete, als wie eine Angestellte behandelt zu werden. Man brauchte sich wenigstens in dieser Hinsicht keinen Zwang aufzuerlegen.

Allerdings — man würde ihr auch außerhalb des Dienstes begegnen.. Fatal, diese Idee des Großvaters! Nun, dann zog man sich eben noch mehr zurück als bisher. Man würde ja nicht vermißt werden. Wer vermißt Stefan v. Achenbach denn! Der Großvater vielleicht — aber er hatte ja nun Ersatz dafür...

Stefan hatte sich im stillen förmlich in eine bittere Stimmung hineingeredet. Er erhob sich plötzlich mit gerötetem Gesicht. Unter dem Vorwand, an seine Arbeit gehen zu müssen, verabschiedete er sich sehr knapp und kühl.

Aber im nächsten Augenblick bereute er es schon wieder, ganz davon abgesehen, daß er heute ja gar nicht mehr in der Stimmung war, zu arbeiten. Und gleichzeitig ärgerte er sich, daß er bereute. Was war das nur? Er verstand sich heute nicht. Er verstand sich überhaupt nicht mehr...

Kurze Zeit nach seinem Weggang drängte auch Annelore zum Aufbruch. Man mußte ja noch mit der Mutter reden. Wolfgang v. Achenbach begleitete die Freundinnen hinunter. Er war so lebhaft wie seit langem nicht.

Auf dem Korridor traf man wieder auf Fräulein v. Birkhammer. Sie schien kein ganz reines Gewissen zu haben. Der Schloßherr benutzte die Gelegenheit, um sie zu unterrichten, obgleich er die Ueberzeugung hatte, daß es gar nicht mehr notwendig war.

«Fräulein Hildach wird vom kommenden Ersten ab als Stefans Assistentin tätig sein. Gleichzeitig wird sie hier bei uns als Haustöchterchen ihres Amtes walten. Freuen wir uns inzwischen ein bißchen darauf.»

«Fräulein v. Birkhammer lächelte süßlich und zwang sich ein paar freundliche Worte ab.

Dann ging man hinunter. Als die Freundinnen in den Wagen gestiegen waren und der Motor ansprang, streckte Wolfgang v. Achenbach Annelore noch einmal die Hand hin.

«Glückauf für uns alle, Fräulein Hildach! Und damit auf Wiedersehen!»

Der Wagen glitt zum Eingangsportal hinaus. Der Nebel hatte sich gesenkt. Er lag nur noch als schwache Schicht über dem Boden. Die Höhe war klar und von Sternen durchflimmert.

Als der Wagen in die Landstraße einbog, wandte Annelore sich halb zurück. Vom Schloßturm blinkte ein einsames Licht herab. Dort saß Stefan wohl wieder bei seiner Arbeit...

Sie wußte nicht, daß er ruhelos in seinem Zimmer hin und her wanderte...

4.

Es roch nach Karbol in dem verdunkelten Raum, der nur durch einen matten roten Schimmer schwach erhellt wurde. Für Stefan etwas Gewohntes. Selbstverständliches, was ihm gar nicht mehr zum Bewußtsein kam. Heute aber empfand er den Geruch seltsam eindringlich, als etwas nahezu Beklemmendes.

Er sah in das Rubinlicht der Lampe, die auf einem Tischchen hinter dem Patienten stand. Er wollte nichts anderes sehen. Und mußte doch immer wieder auf Annelores lautlose, aber fast sprechend ausdrucksvolle Hände sehen, die dem Patienten die Binde über die Augen legten.

Sie stand vorübergebeugt. Der matte Rubinschimmer der Lampe floß über ihr Gesicht, um das dunkelblonde Haar, das sich von dem weißen Leinenmantel abhob, und erstarrte zu beiden Seiten des Halses in einem zarten rosigen Hauch. Man konnte glauben, das Bild eines alten Meisters vor sich zu haben.

Mit zusammengeschobenen Augenbrauen starrte Stefan auf das eigenartige schöne Bild herab. Daß man das überhaupt bemerkte! Daß man überhaupt Gedanken dafür hatte!

Er atmete tief. Es war doch schwerer, mit Annelore Hildach zusammen zu arbeiten, als man gedacht hatte. An ihrer